

In den letzten Jahren hat das emanzipatorische und antidiskriminatorische Engagement von Frauen mit Migrationserfahrung in der (österreichischen) Gesellschaft stark zugenommen. Hierzu zählt auch die Künstlerin Agnes Achola. 1974 wurde sie in Kampala, Uganda, geboren. Derzeit lebt und arbeitet sie in Wien, wo sie an der Universität für Angewandte Kunst den Schwerpunkt ihrer Ausbildung auf das Gestalten mit Textilien im Kontext einer dezidiert pädagogisch ausgerichteten Kunstpraxis legte. Sie dekonstruiert rassifizierende sowie geschlechtsspezifische Klischees und Stereotypisierungen, um so zu einer politisch-kritischen Bilder- und Forschungspolitik in der Migrationsdebatte beizutragen. Auf diese Weise durchbricht sie die notorisch verhängte Sprachlosigkeit über Schwarze Frauen und kratzt an den Privilegien der weißen Dominanzkultur.

Eine nahezu lebensgroße Puppe aus bunten Stoffetzen platziert sie im Schnee, an einem Ort der Kälte und Einsamkeit. Das textile Material ruft zugleich die verschiedensten Assoziationen ins Bewusstsein und verbindet sie zu einem rhizomatischen Gedankengeflecht. Die übereinanderlappenden Lumpenteile aus Second-Hand-Kleidung stehen in engem Zusammenhang mit je unterschiedlichen menschlichen Schicksalen und den wirtschaftlichen Strukturen der Warenzirkulation. Im Kontext von Migration entfremdet uns die etwas unheimliche und doch anrührende Gestalt dem Bild von den exotisierten sowie diskriminierten *Anderen* und ruft Aufmerksamkeit hervor. In der Atmosphäre von Einsamkeit, Not und Traurigkeit glühen die Augen und signalisieren eine Stärke *trotzdem*.

Diese Kraft findet sich auch in der Karikatur des Stempels für den Buchdruck, wenn klar wird, wer hier die entwaffnenden Argumente besitzt. Das Bild befragt die Position von Kolonisierten und Kolonisierern ebenso wie die Zweckentfremdung des Stempels als Holzmodell für den Stoffdruck, der den tradierten Kanon der europäischen Kunstgeschichte aufbricht. Agnes Achola benutzt bedruckte Stoffe als Kommunikationsmedium, das dem bedruckten Papier nicht unähnlich ist, und parallelisiert so die europäische Kunst

der Buchillustration zur Verbreitung von Wissen mit der kulturellen Praxis gebildeter Stoffe in afrikanischen Ländern. Den so gemusterten Stoff drapiert sie gleich einer Tunika um eine Schaufensterpuppe, die sich in Sarajevo in einer spezifischen Ausstellungssituation befindet. Die Galeriefenster transformieren zur Auslage von Verkaufsräumen und kommunizieren nun mit den Schaufenstern der Einkaufspassage. Auf diese Weise entsteht eine Analogisierung von Kunstmarkt und Bekleidungsindustrie, deren Verbindung Janis Jefferies in der Fluktuation des globalen Kapitals sieht. Es durchdringt Produktion und Verkaufshow von Textilien und Kunst gleichermaßen.²

¹ Gleichnamiger Titel ihrer Ausstellung in Buchform, siehe Agnes Achola, Carla Bobadilla, Petja Dimitrova, Nilbar Güres, Stefania Dei Sordo (Hg.), *Migrationskizzen – postkoloniale Verstrickungen, antirassistische Baustellen*, zweisprachig Deutsch/Englisch, Wien 2010.

² Janis Jefferies, *Midnight's Children: Salman Rushdie and the Translations of Hybridity in the Artworks of Zarina Bhimji, Hew Locke and Yinka Shonibare*, in: Paul Sharrad, Anne Collett (Hg.), *Postcolonialism and Creativity. Reinventing Textiles*, Bd. 3, Bristol 2004, S. 1–14, hier S. 9.

Agnes Achola **Ausstellungen/Projekte**

- 2011** Ornamental Structures – Figure and Ground Installation – Untitled, Sarajevo
Interaktives Projekt – Giant Cloud Kinder, Biennale Venedig
- 2008** Sober Reflection, Permanent Waiting Room, Bologna, Ljubjana, Vienna, London
- 2006–** Initiatorin und Koordinatorin des interkulturellen Projektes Ugatra/Initiator and
2008 Coordinator of the intercultural Project Ugatra, Universität für Angewandte
Kunst in Wien und Makerere University in Kampala, Uganda
- 2006** Wir Machen das schon wieder, Galerie Andreas Huber, Wien
- 2005** Dead Talents, Permanent Waiting Room, Bologna, Ljubjana, Vienna, London
- 2004** Performance Geiseln, SIDY Zum Kolonialen Kulturgutraub, Werftgalerie, Wien